



Als einer der „letzten Weisen der Kunst in diesem Jahrhundert“ wurde jetzt Peter Ustinov, Schauspieler, Schriftsteller, Regisseur und Botschafter des Kinderhilfswerks UNICEF mit dem Deutschen Kulturpreis ausgezeichnet. Neben Ustinov (r.): August Everding, Präsident der Bayerischen Theaterakademie. Foto: dpa

Deutscher Kulturpreis für Peter Ustinov!

MÜNCHEN. Peter Ustinov, künstlerischer Alleskönner und Botschafter des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (Unicef), ist in München mit dem mit 100 000 Mark dotierten Deutschen Kulturpreis 1993 ausgezeichnet worden. „Ich bin erstaunt und gerührt zugleich, daß ich ausgerechnet einen deutschen Kulturpreis bekomme“, sagte der in London geborene Kosmopolit mit französischen, russischen und deutschen Ahnen.

Schon immer habe er eine „geheime Liebe für Deutschland“ empfunden, dessen Einheit und Stärke wichtig für Europa seien, bekannte Ustinov.

„Vor allem müssen wir endlich lernen, ohne Feinde zu leben“, sagte der 1990 von der britischen Queen geadelte

Schauspieler, Regisseur und Verfasser geistvoll-satirischer Romane im Münchner Prinzregenten-Theater. Was er mit der Preissumme machen werde, wisse er noch nicht. „Ich habe in meinem Leben so viele Schecks sofort an die Unicef weitergereicht, daß ich diesen erst einmal ein bißchen bei mir behalten möchte“, betonte Ustinov augenzwinkernd.

Münchens Generalintendant August Everding würdigte den Preisträger in seiner Laudatio als einen heimatlosen Weltbürger und praktizierenden Europäer.

Mit dem zum neunten Mal vergebenen Deutschen Kulturpreis werden jährlich Leistungen gewürdigt, die neue Wege gesellschaftlicher Entwicklung, Bildung und Kultur eröffnen.

Schätze aus der Dunkelheit

Gestohlen und wiedergefunden: Ungewöhnliche Kunstschau in Rom

ROM. Römische Marmorstatuen, Barockgemälde, Madonnen aus dem Spätmittelalter und 3 000 Jahre alte Bronzefiguren aus Sardinien - diese ungewöhnliche Mischung erwartet den Besucher einer Ausstellung in der Engelsburg in Rom. „Schätze aus der Dunkelheit“ werden hier noch bis zum 15. Juni präsentiert. Die Kunstwerke aus verschiedensten Epochen haben eines gemeinsam: Sie wurden in den vergangenen Jahren in Italien gestohlen und wiedergefunden. Spektakulärstes Stück ist eine Marmorgruppe dreier sitzender römischer Götter aus dem frühen 3. Jahrhundert n. Chr. Doch nicht Archäologen waren es, die die „Kapitolinische Triade“ zuerst entdeckten, sondern kriminelle Geschäftsmacher. Sie gruben

das das Stück unweit des Autobahnbaus um Rom aus und verkauften es an einen Schweizer Kunsthändler.

Nach über einem Jahr Ermittlungen einer Spezialeinheit der Carabinieri konnte schließlich der Händler überzeugt werden, die Statue, für die er schon einen Käufer hatte, herauszugeben. „Wir hatten ein wichtiges As in der Hand, ohne das uns diese Operation nie gelungen wäre“, erklärte Carabinieri-Oberst Roberto Conforti. „Die Räuber hatten den Teil eines marmornen Armes in der Grube zurückgelassen. Damit konnten wir beweisen, daß die Göttergruppe aus der Grube bei Rom stammte.“

Conforti leitet eine 1969 gegründete Einsatzgruppe, die sich mit der Wiederbeschaf-

fung illegal erworbener Kunstgegenstände befaßt. Die Abteilung geht auf ein Spezialistenteam zurück, das in den vierziger Jahren wirkte. Aufgabe damals war, Kunstwerke zurückzuholen, die deutsche Besatzer in Italien gestohlen hatten.

Die jetzt gezeigten Ausstellungsstücke wurden größtenteils im Ausland wiedergefunden. Zu sehen sind beispielsweise römische Marmorköpfe aus Bonn und Düsseldorf oder italienische Tafelgemälde des 16. Jahrhunderts aus Kingston in Jamaica. Auch umgekehrt lief der kriminelle Handel: Confortis Truppe hat in Italien mittelalterliche Altargruppen und Reliquienschreine aus Österreich, Portugal und Frankreich sichergestellt.

Michael Marsch



Hertha Töpper.

Altistin Hertha Töpper wird heute 70 Jahre

dpa MÜNCHEN. Schon im zarten Alter von dreieinhalb Jahren bekam Hertha Töpper von ihrem Vater, einem Musikpädagogen, eine kleine Flöte für Kinder geschenkt. Sie konnte sie früher lesen als Buchstaben. Der Bayerische Kammergesangsverein feiert ihren 70. Geburtstag schon von frühester Kindheit an „von der Musik gepackt“.

Ihre Bühnenlaufbahn als Altistin begann Hertha Töpper 1945 am Stadttheater in Graz. 1952 kam die Sängerin an die Bayerische Staatsoper. Obwohl sie in den folgenden Jahren an den meisten großen Opernhäusern Europas und Amerikas gastierte, blieb sie bis zum Abschied von dem Münchener Haus verbunden. In knapp 40-jähriger Bühnenlaufbahn hat Hertha Töpper großen Altpartien gesungen und wirkte 1957 auch bei der Uraufführung der Händel-Oper „Die Harmonie der Sphären“ mit. Zu ihren großen Rollen gehören Carmen, Eboli, Brangäne, Dorabella und der Okeanos im „Rosenkavalier“.



SISYPHUS nennt der ägyptische Künstler Mohamed Aba seine Plastik aus Naturstein, Bronze und schmiedeeisernen Elementen, die seit kurzem in der niedersächsischen Stadt Walsrode steht. Auf Initiative der Galeristin Ursula Hohmann (l.) und ihres Sohnes Christian (r.) wurde das Werk im Rahmen des Wettbewerbs „Kunst in der Stadt“ ausgewählt. Foto: dpa

